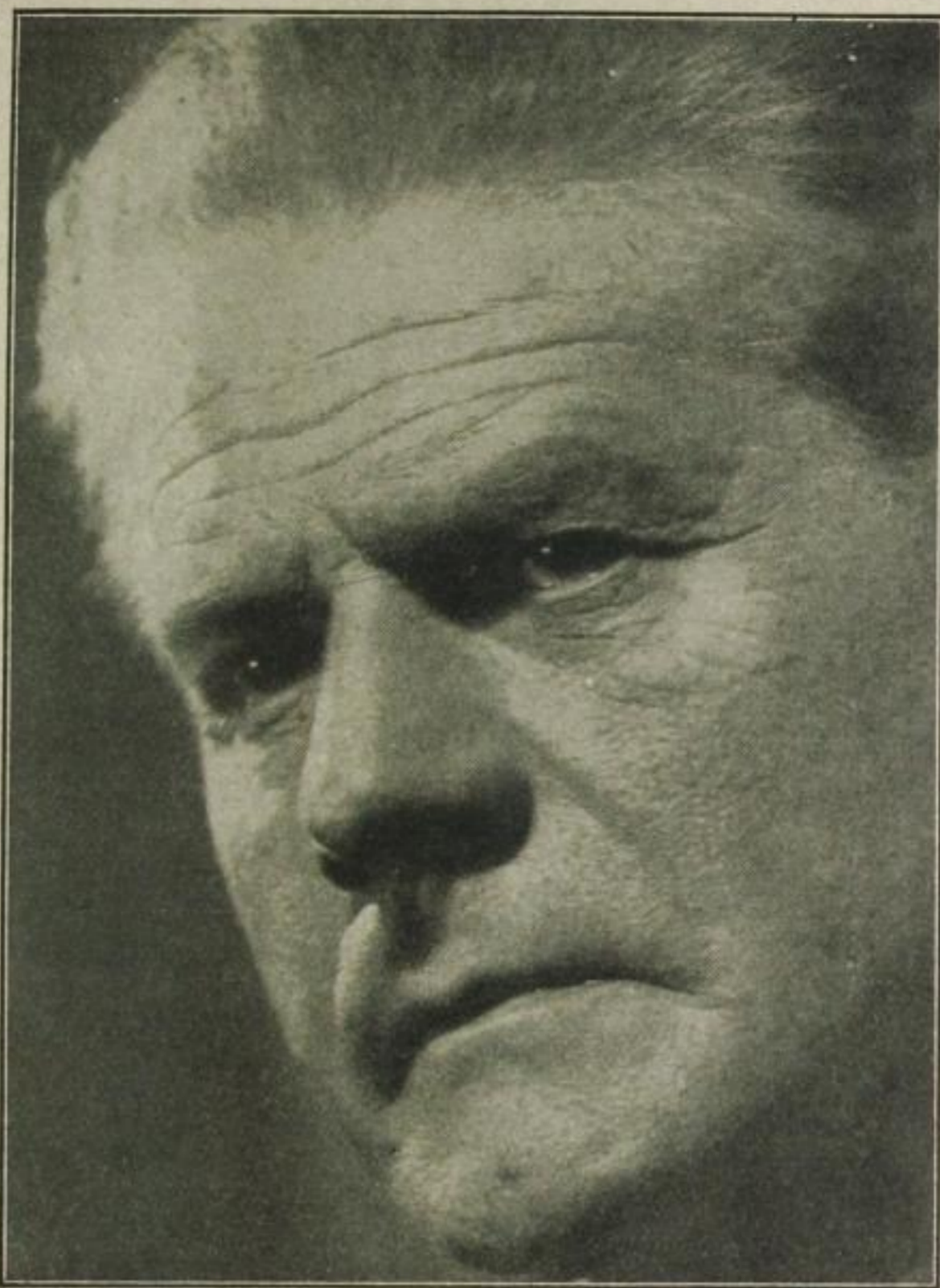


daß ich, bei meiner Art zu arbeiten, erst dann wieder dazu komme, mich so frei und zwanglos zu entfalten, wie ich es in den ersten Lerntagen zu Hause konnte. Wenn ich demnach auf der Generalprobe die Gefühlshöhen und -tiefen wieder erreiche, die ich in den Lerntagen für mich allein erreicht hatte, so ist der Kreis geschlossen, und meine Arbeit hat sich organisch entwickelt.

Die mir gestellte Frage, ob die Arbeitsart des Schauspielers unabhängig vom Fach sei, muß ich bejahen. Denn in Wirklichkeit gibt es kein Fach. Nach meiner Überzeugung ist jedes wirkliche schauspielerische Talent ursprünglich tiefinnerlich gemischt aus tragischen und komischen oder Humorelementen. Je nachdem sich die künstlerische Persönlichkeit entwickelt, entscheidet sich dann die Mischung äußerlich nach der einen oder anderen Seite. Vielfach, ja sicherlich sogar in den meisten Fällen, wird diese Entscheidung erzwungen durch Agent oder Theaterleiter oder — durch den Erfolg.

Und so behaupte ich, daß der Begriff des Rollenfaches, sowohl im alten wie im modernen, gemilderten Sinn, ausschließlich als Hilfe zur Bequemlichkeit des Agenten und des Direktors entstanden ist. In Wahrheit, in dem Urgrund unserer Kunst hat dieser Begriff keine Lebensberechtigung.

Mit der Generalprobe schließt, für mich wenigstens, die eigentliche Schaffensfreude an der einzelnen Arbeit ab. Sie kehrt in späteren Vorstellungen wieder. Die Premiere ist, zumal in Berlin, in ihrem ganzen Gepräge so stark von den gröberen Interessen des Erfolges und der Sensation durchsetzt, daß sie in der heutigen Form dem ernstesten Künstler nur wenig mehr bedeuten kann als eine Institution, der er sich fügen muß. Ich behaupte, daß unsere heutigen Premieren geeignet sind, gerade dem ernsthaftesten Künstler seine tiefsten Wirkungen zu morden. Verloren gehen diese Dinge nicht; sie blühen später in ruhigen, reineren Vorstellungen wieder auf. Daß bei der Premiere die Nerven stärker vibrieren, hat natürlich mit der Kunst selbst nicht das



**Friedrich Kayssler** Phot. New York Times, Berlin

geringste zu tun. Die Nerven sind die Eltern der sogenannten Erfolge. Und die Verpflichtung zum Erfolg ist im Grunde die ürgste Feindin aller Kunst. Denn Kunst will frei wachsen, nicht im Treibhaus.“

\*

Die Aufregung, bis ein Stück reif zur Uraufführung gemacht wurde, erreicht in der Generalprobe den Höhepunkt. Sein Schicksal entscheidet sich aber erst am Premierenabend.

Eine Idee, ein Manuskript, ein Verlagswerk, ein Stück, eine Rolle. Über diese Etappen führt der Weg zur Uraufführung.

Tausend Hoffnungen, die Arbeiten vieler Wochen und Monate werden da an einem Abend zwischen 7 und 10 Uhr entschieden. War es ein Erfolg? Wird es eine Serie? Was schreibt die Kritik? Wie hoch werden die Tantiemen sein?

Ein verwickelter Betrieb: das Theatergeschäft von heute. Eine Lotterie.

Und man möchte gar nicht glauben, daß soviel nüchterne Prosa im romantischen Bühnenleben enthalten ist.